

siert, welchen archäologisch fassbaren Hintergrund die verbleibende Bevölkerung nach dem Kollaps hatte. Hier finden sich genügend Merkmale, dass es sich bei diesen dem Kollaps zeitnahen postklassischen Bewohnern von Copán offenbar nicht um direkte Nachkommen der Träger der klassischen Kultur handelte, bzw. dass sie nicht in der direkten Tradition der klassischen Maya standen. Das macht insbesondere die verwendete Keramik deutlich.

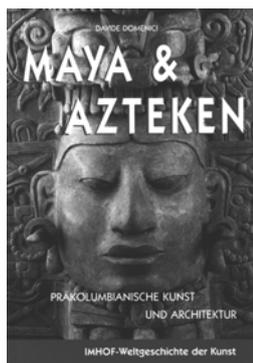
Unterschiede werden auch in der Wohnarchitektur sichtbar. Sie verwendeten noch intakte Tempel als Wohngebäude, vor allem aber entnahmen sie Steine aus bestehenden Gebäuden, um ihre eigene, bescheidenere Architektur, darunter Sockelmauern, zu errichten. Die Sinnentfremdung der Steinverkleidungen klassischer Baustrukturen wird deutlich, wenn die oft skulptierten Steine ohne die sinngemäße Ordnung ihrer Reliefdarstellung nur als "billiges" Baumaterial zusammengefügt werden. Obwohl man noch gelegentlich Tote in alten Bauwerken bestattete und diese vielleicht als magisch bedeutsame Plätze ansah, war die Kenntnis und das Verständnis der klassischen Maya-Ikonografie anscheinend unmittelbar beim Zusammenbruch der königlichen Macht verloren gegangen.

Schließlich wird darauf verwiesen, dass solche scheinbar "ausländischen" Bewohner im klassischen Maya-Tiefland offenbar weit verbreitet waren und ihre Erforschung Rückschlüsse auf den so genannten "Kollaps" erlaubt.

Am Beispiel von Edzná (Campeche, Mexiko) wird der Bogen noch weiter gespannt und klassische Mayazeit, nachklassische Nutzung, archäologische Untersuchung und touristische Nutzung der Gegenwart als kontinuierlich aufeinander folgende Etappen sich verändernder Kultur und Kulturlandschaft vorgestellt. Es wird die Frage gestellt, welches Motiv heutige (meist touristische) Besucher veranlasst, die Ruinenlandschaft zu "nutzen". Es wird herausgearbeitet, dass z.B. das heutige Edzná in der gegenwärtig sichtbaren Form einen völlig neuen Zustand darstellt und zwar interessante Einblicke in die Mayakunst und -architektur erlaubt, in dieser Form in der Vergangenheit jedoch niemals bestanden hat: eine Anordnung von aus verschiedenen Jahrhunderten stammenden Strukturen und Substrukturen, gebaut, verfallen, umgenutzt, ausgegraben, konserviert, wiederhergestellt. Das moderne Streben, die alte Architektur "ansehnenswert" aufzuarbeiten, hat mehrfach zu traurig-kuriosen Beispielen geführt, in denen die Phantasie die wissenschaftliche Genauigkeit überwog.

Es folgen abschließend ein zusammenfassendes Nachwort, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Stichwortindex.

Für den ersten Einstieg in die Maya-Kulturgeschichte oder die Vermittlung eines kulturellen Überblicks ist das Buch zu kompliziert. Es wendet sich an den "fortgeschrittenen" Leser und thematisiert bestimmte historische Aspekte. Es bieten sich jedoch interessante Einblicke in Zeitphasen der Mayakultur, die oft als unspektakulär übergangen werden, aber wichtig für das Gesamtverständnis ihrer historischen Entwicklung sind. RO



Davide Domenici:
Maya & Azteken. Präkolumbianische Kunst und Architektur

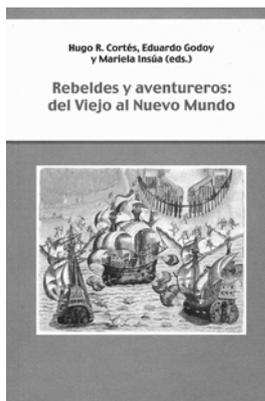
Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2009. 72 Seiten, € 19,95; Hardcover; 157 qualitativ hochwertige Farbbildungen;
ISBN 978-3-86568-443-1

Der italienische Archäologe Davide Domenici hat in den letzten Jahren mehrere faktenreich getextete und mit ausgezeichnetem Bildmaterial illustrierte Bücher über die Kulturen Mesoamerikas veröffentlicht.

In diesem Sinne ist auch der vorliegende Band aus der Reihe "Imhof-Weltgeschichte der Kunst" zu verstehen und als einführender Übersichtsband zu verstehen.

Nach einer Einführung über "Mittelamerikanische" Kunst wird die Thematik zeitlich in Vorklassik, Klassik und Nachklassik gegliedert abgehandelt. Obgleich nur kurz gehalten, wird im Text der aktuelle Wissensstand zu den Maya, Azteken und anderen Kulturen Mesoamerikas vorgestellt. Allerdings finden die Kulturen des westlichen Mexiko keine Berücksichtigung, so dass der Überblick nicht vollständig ist. Das Bildmaterial des reich illustrierten Buches wurde mit erfreulicher Sorgfalt für diesen Band ausgewählt und ist kein Nachdruck früherer Veröffentlichungen.

Den Schreibfehler im Untertitel, der anstelle "Präkolumbianische Kunst ..." heißen müsste: "Präkolumbische Kunst" mag man als verbreiteten Lapsus deutschsprachiger Publikationen tolerieren, doch in den Textteil hat sich ein markanter Übersetzungsfehler eingeschlichen: anstelle von *Mesoamerika* und *mesoamerikanisch* wurde in offensichtlicher Unkenntnis des richtigen Begriffs konsequent und falsch *Mittelamerika* und *mittelamerikanisch* verwendet. Das führte leider zur inhaltlichen Verzerrung einer Reihe von Textpassagen. RO



Hugo R. Cortés, Eduardo Godoy y Mariela Insúa (Eds.):

Rebeldes y aventureros: del Viejo al Nuevo Mundo.

Biblioteca Indiana 12, Frankfurt am Main: Vervuert, 2008. 274 Seiten, € 24,00;
ISBN 978-3-86527-423-6
(in span. Sprache)

Im Juni 2007 fand an der Universität von Valparaíso (Chile) ein Kongress statt, der gemeinsam von den Universitäten in Valparaíso und Navarra (Spanien) veranstaltet wurde. Der Verlag Iberoamericana und seine deutsche Dependence Vervuert haben nun die Beiträge publiziert und machen sie somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Allerdings muss der Interessent des Spanischen mächtig sein, um die Beiträge zu lesen.

Es ist gut, dass die Beiträge eines wissenschaftlichen Kongresses durch diese Publikation auch einem breiteren Publikum zur Verfügung stehen. Schließlich finden diese Kongresse nicht zum Selbstzweck statt und natürlich sollten die interessanten Themen des Kongresses auch von einem breiten Publikum wahrgenommen werden.

Der Kongress befasste sich mit den Rebellen und Abenteurern, die aus der Alten in die Neue Welt aufbrachen, und die einzelnen Beiträge befassen sich dabei mit den autobiografischen Hinterlassenschaften der Europäer. In diesen Chroniken, Briefen, Biografien oder Darstellungen wird nicht nur die damalige Mentalität der Konquistadoren deutlich. Es lassen sich viele Rückschlüsse auf das Umfeld der europäischen Eroberungen und Kolonisationen ziehen, ebenso gibt es viele Hinweise auf die autochthone Bevölkerung Amerikas, hat diese doch selbst keine schriftlichen Quellen hinterlassen (wenn wir von den Maya absehen).

So sind die Rebellen und Abenteurer mehr, als der Titel des Buches zeigt. Sie sind ebenso gewalttätige, gierige und rücksichtslose Krieger – allerdings auch wichtige Chronisten einer längst vergangenen Zeit und eben auch Literaten.

Die Komplexität des Themas wird in den einzelnen Beiträgen deutlich. So berichtet Ignacio Arellano über die Abenteurer und ihre Autobiografien. Dabei geht er unter anderem auf Lope de Aguirre, Alonso Enríquez de Guzmán, Jerónimo de Pasamonte oder La Monja Alférez (eine Frau) ein.

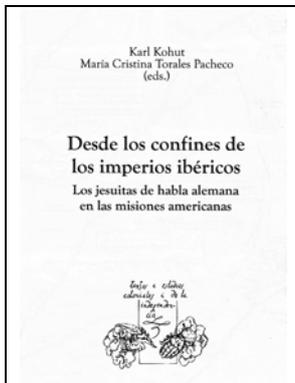
Andres Caceres Milnes geht in seinem Beitrag auf die Pizarro-Trilogie des Dichters Tirso de Molina ein. Dieser kannte aus eigenem Erleben zwar nur Santa Domingo und war nie in Peru. Trotzdem schuf er das Bild des heroischen Indianers. Demgegenüber stellte er die Größe der Konquistadoren. Inwiefern die dichterische Darstellung heute noch als historische Quelle dienen kann, zeigt der Autor sehr anschaulich auf.

Während Andrés Morales auf die literarische Darstellung Hernán Cortéz' in der *Hernandia* des Francisco Ruiz de León eingeht, befasst sich José Promis mit der literarischen Figur des Häuptlings Caupolicán in den Chroniken des Reino de Chile.

Eine immer wieder besprochene Thematik ist die Herkunft des Christoph Kolumbus. Darauf geht Nicasio Salvador Miguel ein, der die These von der Herkunft Kolumbus' aus Genua vertritt.

Der Rahmen der Rezension erlaubt es nicht, auf alle Beiträge einzugehen. Jedoch kann man diesen Band allen empfehlen, die sich für die Hintergründe und Zusammenhänge der Konquista interessieren. Fernab von vorherrschenden Darstellungen in den allgemeinen Überblicksdarstellungen werden hier Aspekte angesprochen, die das Szenario der Konquista noch komplexer erscheinen lassen.

MK



Karl Kohut / María Cristina Torales Pacheco (eds.):
Desde los confines de los imperios ibéricos. Los jesuitas de habla alemana en las misiones americanas. Textos y estudios coloniales y de la Independencia, Vol. 16.

Frankfurt: Vervuert / Madrid: Iberoamericana, 2007. 744 Seiten, € 68,00; ISBN 978-3-86527-364-2 (in span. Sprache)

Bereits im Dezember 2005 fand in Mexiko ein internationales Symposium statt. Anlass waren der 500. Jahrestag der Geburt von San Francisco Javier und der 450. Todestages von Ignatius Loyola im Jahre 2006. Im passenden Ambiente, in Gebäuden, die von den Jesuiten im 18. Jahrhundert errichtet worden waren, trafen sich Wissenschaftler aus aller Welt, um ihre Forschungsergebnisse zu diskutieren. Auch wenn der Papst vor einiger Zeit wegen seiner Äußerungen zur Christianisierung Lateinamerikas den Zorn der indianischen Bevölkerung, vor allem in Brasilien, auf sich gezogen hat, so ist doch die Bedeutung der katholischen Orden für die Christianisierung Lateinamerikas unbestritten. Der besonderen Rolle der Jesuiten widmete sich das Symposium. Sämtliche Diskussionsbeiträge sowie

vier weitere Beiträge, deren Autoren zum Symposium verhindert waren, finden sich in dem vorliegenden Band versammelt.

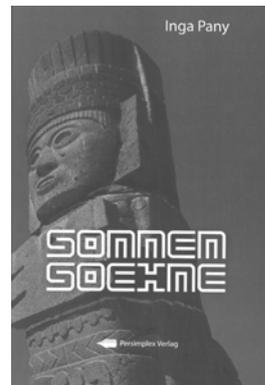
Dass sich die Beiträge, die ausschließlich in spanischer Sprache verfasst sind, dem Thema deutsch sprechender Jesuiten in den amerikanischen Missionen widmen, mag manchen Außenstehenden erstaunen. Jedoch wird deutlich, welche große Rolle vor allem die Jesuiten aus den deutschsprachigen Gebieten des spanischen Reiches bei der Missionierung Amerikas im untersuchten Zeitraum vom 16. bis 18. Jahrhundert gespielt haben. Die politische Karte hat sich im Gegensatz zur damaligen Zeit stark verändert, so dass man nicht von deutschen Jesuiten sprechen kann. Es würde den Rahmen des Rezensionsteils sprengen, wenn man hier auf alle 28 Beiträge des immerhin über 700 Seiten starken Buches eingehen wollte.

Der Band ist in sechs Kapitel eingeteilt. Deren Titel zeigen bereits, auf welche Themen im Symposium eingegangen worden ist: theologische und philosophische Grundlagen der Missionierung, das alltägliche Leben in den Grenzgebieten, die Kunst in den Missionen, die Missionare und die Eingeborenen sowie die Rezeption der jesuitischen Literatur in Deutschland.

Das ungemein breite Themenspektrum macht diesen Band für viele an der Missionsgeschichte interessierten Leser zu einer wichtigen Literaturgrundlage, zumal die Beiträge auch ein breites geografisches Themenspektrum abdecken. Von speziellem Interesse dürfte dabei der Beitrag von José del Rey Fajardo S. J. sein, der über deutsche Jesuiten im Nuevo Reino de Granada berichtet und auch eine umfangreiche Namensliste anführt. Zusätzlich gibt es zu jedem der dort aufgeführten Jesuiten eine Kurzbiografie, so dass diese längst verstorbenen Missionare für den Leser wieder etwas lebendiger werden. Denn er kann nachlesen, wo sie geboren wurden und wo sie wirkten, bevor sie nach Amerika gegangen sind, um dort in den Missionen zu arbeiten.

Insgesamt bietet der Band einen großen Fundus an Informationen und Grundlagen für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema.

MK



Inga Pany:
Sonnensöhne.

Wismar: Persimplex Verlag, 2008. 412 Seiten, € 26,00; farbige Abbildungen ISBN 978-3-940528-48-3

Inga Pany hat einen Science Fiction-Roman geschrieben, der eine Liebesgeschichte beinhaltet und eine recht spannende Handlung bietet. Die Thematik ist sicher nicht Jedermanns Sache. Allerdings gibt die Autorin gleich zu Beginn zu verstehen, dass es "eine unglaubliche Geschichte ist, die sich so vielleicht in unserer Vergangenheit vor fünftausend Jahren zugetragen haben könnte."

Der Geschichte ist deutlich anzumerken, dass die Autorin von den fantastischen Ideen eines Erich von Däniken beeinflusst worden ist. Im Grunde genommen bietet der Roman eine literarische Darstellung der Däniken-Ideen. Allerdings klingt die Geschichte dann doch zu sehr nach Märchen als nach Science Fiction. Zwar wird der Ort der Handlung nicht deutlich mit